

Mikhail Shilyaev brilliert im Kupferhaus

VON ARNO PREISER

Planegg – Stark beeindruckte der russische Pianist Mikhail Shilyaev in der Matinee des Kulturforums im Kupferhaus. Bei Beethovens Sonate f-Moll op. 57 „Appassionata“ gestaltete er Akkorde und Arpeggien des Allegro assai als wütendes Aufbegehren, leise Passagen besänftigend sanglich, weit entfernt von falschem Pathos oder Sentimentalität. Wunderbar besinnlich entfaltete er das Andante con

moto und die Variationen. Vom Innig-Idyllischen wechselte er jäh zu den gedrungenen Akkorden des stürmischen, einem Perpetuum mobile vergleichbaren Allegro ma non troppo. Er meisterte sich überstürzende Tonfolgen hier und im Presto-Schluss staunenswert. So konnte man in der Sonate, die Beethoven für seine größte hielt, Dramatik und Lyrik erleben, verwandt der ebenfalls 1804 entstandenen Eroica-Sinfonie.

Dem gigantischen Opus

stellte der Pianist kunstvolle Suiten späterer Stilphasen gegenüber, zuerst die „Variationen über ein Thema von Corelli“ op. 42 von Rachmaninow. Geläufig, dann wieder prägnant arbeitete er die berührende Melodie des „La Follia“-Tanzes in Variation II als swing time heraus, den späteren Wechsel von 3/4- und 2/4-Takt als kräftige Rhythmik, gefolgt von sanftem Adagio misterioso und ehrwürdiger Toccata. Erinnerten andere Abwandlungen

an eine Träumerei frühromantischer Tradition, an einen Choral oder einen Galopp, so brachte Shilyaev doch auch eigenartige Rhythmen und reizvolle Klangfarben seines Landsmanns vollendet zur Wirkung.

Ganz andere Klangfarben entlockte der Pianist dem Steinway bei der „Suite bergamasque“ von Debussy. Glasklar entfaltete er die von Franck und Fauré abweichende Harmonik des Prélude. Er versenkte sich in die

träumerischen Momente von „Clair de lune“ und erreichte mit impressionistischen Klangfarben eine poetische Wirkung. Von diesem Herzstück der Suite unterschied er das unbeschwerte „Passe-pied“-Tanzstück, mit dem Debussy den „style ancien“ erneuerte und dabei rigoros abwandelte.

Effektvolles Finale war die Petruschka-Suite. Der Pianist entsprach Strawinskys Vorstellung vom Klavier als einem Schlaginstrument. Dabei

gewann er in „Danse russe“ dem Hämmern in verschiedenen Tonlagen helle und dunkle Klänge von Bläsern und Streichern ab. „Chez Petrouchka“ wirkte, unter anderem durch ein Tremolo, ebenfalls orchestral, mit insistierenden pianistischen Passagen. „Semaine Grasse“, irrsinnig schwer, glückte als akrobatischer Kraftakt. Dem Beifallsjubiläum dankte Shilyaev mit einer Zugabe, ein besonders schönes Prélude von Rachmaninow.